
Der Wasserfall des Niagara.

Unter die merkwürdigsten Naturerscheinungen unsrer Erde gehört unstreitig der Wasserfall des Niagara, in Nordamerika. Die Kenntniß dieses majestätischen Phänomens verdanken wir den einsichtsvollen Beobachtungen neuerer Reisenden, worunter die Britten, durch Forschungsgeist, Scharfsinn und offene Mittheilung alles Gesehenen, Gehörten und Selbstgedachten einen so ehrenvollen und unbestrittenen Platz behaupten. Die Nahmen eines Charlevoix, Liancourt, Kalm, und vorzüglich des wissbegierigen und genau beschreibenden Weld bleiben in dieser Hinsicht den spätesten Nachkommen unvergesslich.

Um die Resultate, deren Total-Eindruck die Erscheinung ausmacht, die unter dem Nahmen des Niagara-Falles so bekannt ist, in ihren ersten Entstehungsgründen aufzufassen, ist es nöthig einen Blick auf die Lage des Theiles von Nordamerika zu werfen, in welchem sich dieser sonderbare Katarakt befindet.

Dieser ganze Theil der neuen Welt nämlich: ist von Westen nach Osten hin beynahe abgedacht, eine Reihe von Flüssen und Seen ergießen sich in einander. Von dem Sklaven-See über den 60 Grad nördlicher Breite an, bis zum Ausfluß des St. Laurenz-Strom giebt es nur einen großen Kanal, den der Sklaven-, Atapusko-, der Winipeg, der obere See, die Seen Mischigam, Huron, Erie, Ontario und so viele andere dazwischen gelegene Seen, Flüsse und Flüschen bilden. Nur die fünf großen kanadischen Seen und der Winipeg enthalten eine Wassermasse, die einen Flächeninhalt so groß als das halbe ehemalige Frankreich, einen Raum von 5000 Meilen einnimmt, wobey die Gewässer der nördlicheren Seen und Flüsse noch nicht in Auschlag kommen. Diese ganze ungeheure Wassermenge, durch ihr Gewicht und das Abhängige ihres Bettes gedrängt, stürzt dem allgemeinen Ausflusse aller Westamerikanischen Gewässer, dem St Laurenzstrome zu, und trifft auf beynahe vollendetem Wege plötzlich auf eine Naturschleuse, nämlich: auf einen Zweig der den ganzen nördlichen Welttheil von Süd-Ost nach Nord-West durchstreichen-

den Allegany - Gebirge. Und nun bewirkt dieser Riesenkampf der rasch hineinlenden Strom- und See. Coalition mit den trotzigen Felsmassen der Bergrücken jenes allbewunderte, jeden Sinn bezaubernde Schauspiel des Niagara - Falles!

Der Niagarastrom ist eine Fortsetzung des Erie - See's, und bildet die Verbindung dieses letzteren mit dem Ontario, in den er sich nach einem Laufe von 36 Meilen ergießt.

Nahe an seinem Austritt aus dem Erie ist er bey einer Breite von 900 Fuß, der vielen durch die Felsen seines Bettes hervorgebrachten Strömungen wegen, nur für Bateaux, d. i. Schiffe, fahrbar, die ihrer flachen Bauart wegen ohne Gefahr an den Strand laufen können, und höchstens 9 bis 10 Fuß unter Wasser gehen.

Weiter herab erweitert sich der Strom und fließt, von Felsen nicht weiter gehemmt, zwar eben doch in einer starken Strömung bis Fort Chippeway, das 3 Meilen ober dem Falle liegt. Hier aber rauscht der Fluß wie zürnend über die längs der beyden Ufer hin seinen Weg sperrenden Felsen; ungestüm schlagen die über Abhänge hintobenden Wellen, durch den hier hineinfallenden Chippewayfluß vergrößert, an die Ufer, und erregen in dem Gemüthe des von letzterem herabsehenden Wandrers, Schauer und Furcht für die in der ruhigen Mitte des Wassers hingleitenden Boote, die bey dem mindesten Ausbuge rechts oder links in der augenscheinlichsten Gefahr, zertrümmert zu werden, schweben. Diese Boote werden oberhalb Chippeway, wo der Strom noch gelinder ist, beladen, und dann mit der größten Geschicklichkeit, genau durch die Mitte des Wassers, bis zu einer Insel geführt, die zwischen den beyden Armen des Falles liegt, und diesen in 2 abgesonderte Theile trennt. Aber noch weit gefährlicher ist die Rückkehr von dieser Insel, welche man vorzüglich besucht; um das seltene Schauspiel des Katarakts von dieser Seite zu sehn.

Die nördliche Seite des Stroms ist durchaus mit Wald bewachsen; und kaum ein Paar hundert Schritte vom Ufer läuft die brittische Landstrasse vom Ontario zum Erie, zwischen ungeheuren Eichen, stellenweise über äußerst steile Anhöhen fort, womit hier alles erfüllt ist.

Der Wasserfall kündigt sich bey unbewölktem Himmel und reiner Luft denjenigen, die den See Erie befahren, schon auf einer Entfernung von 54 Meilen durch eine Weise, unverrückt einerley Platz behauptende Dampfwolke an, die über dem Hufeisenfalle, dem stärksten der 3 Arme des Katarakts, schwebt. Das Donnergebrüll des Sturzes schallt, wenn der Wind von ihm herweht, vorzüglich vor einem heftigen Regen, auf 40 Meilen weit, und so stimmt Gehör und Gesicht das Gemüth desjenigen, der sich diesem schrecklich erhabenen Schauspiele naht, schon in so weiter Entfeinung zu Gefühlen von ernster Betrachtung und schau-

derder Ehrfurcht, Nun kömmt man endlich zu dem eigentlichen Schauplatze, in dem sich alle diese Naturwunder auf einen Punkt concentriren. Der schon vorher eingeeugte, und murrend über Felsmassen hintosende Strom erreicht bey der vorhererwehnten Insel den Abgrund der ihn aufzunehmen bereit ist. Hier theilt eine Reihe von Felsen, die eine grössere, näher gegen das Westliche Ufer gelegne 1050 Fufs breite Insel, und kleinere etwa 90 Fufs breite, bilden den Fall in 3 Theile. Der ganze Katarakt gewinnt dadurch in seiner 4000 Fufs breiten Ausdehnung eine schräge Gestalt, so das der südwestliche Theil mehr gegen den Erie-See zurück, der nordöstliche aber näher gegen den Ontario vorwärts liegt. Letzterer ist ungleich höher als der erste. Unter dem schrecklichsten Brüllen und Donnern stürzt im ganzen Falle in jeder Minute eine Wassermasse von 672000 Tonnen herab. Doch rauscht diese ungeheure Wucht von den 2 Inseln unterbrochen in 3 Arme getheilt in den unabsehbaren Schlund, wovon der kleinste, aber stärkste, der an dem brittischen Ufer gelegne Hufeisen-Fall 1800 Fufs lang, da der zweyte oder der kleinste nur 15 Fufs breit und der dritte der Fort Shloppers-Fall 1050 Fufs in der Breite hat. Ein wenig vor dem Falle, ungefähr 40 Fufs höher als die obere Fläche des Hufeisen-Falles, liegt der sogenannte Tafel-Felsen, von dem man als von besten Standpunkte die ganze fürchtbar schöne Scene überblickt. Von hieraus, am Rande des grossen Falles übersieht man die kleineren Stürze vor demselben, unter sich hat man den Hufeisen-Fall, die Inseln am Katarakt und in der Ferne den Fort Shloppers-Fall nebst dem ungeheuren Abgrunde, der unter dem Wassersturze gähnt. Hier wirkt diese majestätische Erscheinung mit ihrem ganzen Gewichte auf den Zuschauer. Der gewaltige Anblick der in dem stärksten Kampfe begriffnen Riesenkräfte der Natur, erschüttert und betäubt das Gemüch, staunend und von dem Überschaun so vieler außerordentlicher Gegenstände hingerissen, vermag die Seele den unaussprechlichen Total-Eindruck nicht augenblicklich zu umfassen, und erst durch theilweise Beobachtung kann sie sich ein Bild dieses Naturwunders formen. Das schrecklichste Brausen der in den tiefen, Abgrund stürzenden Gewässer, der weit hin spritzende Schaum, die überall herum verbreiteten Felsen, nebst den ausgeworfnen Thieren, Bäumen, und von den obern Schneidemühlen weggerissenen Sägeblöcken bringen eine in ihrer Art einzige Stimmung hervor. Das Flußbette ist oben vor dem beynaha senkrechten Sturze breiter, als unten nach demselben. Vor allen aber zieht der südöstliche Hufeisen-Fall die Aufmerksamkeit des Beobachters an sich. Er ist nur 142 Fufs hoch, also um 18 Fufs tiefer als die andern beyden. Eben daher aber drängt sich der größte Theil der Wasser-Masse nach dieser Gegend hin, und da auch die gewaltigsten Klippen ober dem Falle über diesem Theil dessel-

ben sind, so schießt das Wasser hier mit dem größten Ungestüm herab. Hufeisen-Fall wird er von der konkaven Gestalt genannt, in welcher er von den beyden auswärts stehenden Enden nach der Mitte zu hineinspringt. An dieser Gestalt ist das herabstürzende Gewässer Schuld, welches mit der größten Gewalt auf die Mitte wirkt, und dadurch den Felsen nach innenzu aushöhlt. Von dieser Mitte aus erhebt sich jene bewundernswürdige Dampfwolke, die den Katarakt in so weiter Ferne verräth. Das Erdreich besteht unterhalb des Sturzes aus beynahe senkrechten, steilen Felsen und Erdwänden, und nur an 2 Stellen verstatet die abgebröckelte Erde, Leitern anzulegen und hinab zu steigen. Die eine dieser Stellen heist die indianische Leiter, sie besteht aus langen Fichtenbäumen, welche die Indianer hingelegt und wie Stufen geschnitten haben, ist aber nicht fest genug um es wagen zu können, hinab zu steigen. Die andere heist Milstreß Simkoe's Leiter, von der Frau des letztern Gouverneurs, des rühmlich bekannten Obersten Simkoe, für die sie gelegt wurden. Sie sind stark, auch gut befestigt, und daher ohne Gefahr zu betreten.

Hier wandert man zwischen hohen Felsenfeilern und hervorragenden Erdmassen eine Strecke fort, aus den Seitenwänden stehen Cedern und Tannen mit der Wurzel nach oben und der Krone unterwärts gekehrt hervor, deren Stamm dennoch nicht fiele, wenn sich auch Felsenstücke losrieffen. Von diesem Standpunkte aus fällt der rechts hervorragende Fort Shloppers-Fall mehr in die Augen, der Hufeisen-Fall aber, der weiter zurück steht, verbirgt sich beynahe zur Hälfte. Von dem Fort Shlopper-Fall staubt der Dunst bis auf die andere Seite und beregnet die Simkoe's Leiter, erhebt sich aber nicht in Nebelgestalt, wie auf der andern Seite. Von unten her erhebt sich ein milchweisser Schaum in dichten Massen, und gährt um den Fuß des Katarakts. Man kann am Rande des Strom's hin und her gehen. Dieser besteht aus einem mit Kies bedeckten fast horizontalen Lager von Kalkstein, auf allen Seiten liegen große von den Seitenwänden herabgestürzte Steine herum. Längs der Küste bringen die hie und da in das Strombett hineinragenden Felsen, an welchen sich die Wellen mit Heftigkeit brechen, gewaltige Strudel hervor. Hier wirft der Strom alles, was oberhalb des Katarakts hineingefallen, aus. Bäume, große Fische, Eichhörnchen, Füchse, Bären, Hirsche, eine Menge Vögel des See's Erie, so sehr diese Thiere auch durch das angesträngteste Fliegen der Gefahr zu entgehen suchen, fallen in den Strom und werden zerschmettert herausgezogen, so daß die Besatzung des Forts Niagara, 13 Meilen von dem Wasser-Falle gegen den Ontario hin entfernt, eine Zeitlang von dieser Wasserbeute lebt. Der Geruch dieser Schlachtopfer der tobenden Gewässer zieht eine Menge Raubvögel herbey, die beständig diese Stellen umschwärmen.

Von dieser sogenannten Simkoe's Leiter kann man gegen den Hufeisen-Fall zugehen, so lang dieß die Unebenheit des Weges nicht zu sehr erschweret. Denn Bäume, Felsen, hohe Erdhaufen, vom hohen Ufer herabgestürzt, liegen bis zum Wasser hin, im Wege; diese Hindernisse zu beseitigen muß man die Lokalität genau kennen, oder sich einem erfahrenen Führer anvertrauen. Hat man auch diese Schwierigkeit überwunden, so thürmen sich dicht zwischen der Felswand und dem Strome Klippen in die Höhe, die das Staubwasser immer benetzt und daher höchst schlüpfrig macht. Schon eine Viertelmeile vom Katarakt wird man von diesem Staubwasser so durchnäßt, als ob man ganz in Wasser getaucht worden wäre. Doch kann man sich dem Fusse des großen Falls ganz nähern, ja sich sogar hinter denselben stellen, weil das Wasser vom vorspringenden Felsen bogenförmig herab schießt. Merkwürdig sind die Höhlen, die das Wasser durch das gewaltige Anschlagen an die Klippen gebrochen und gegen das Ufer zurück geworfen, weit unter das obere Flußbett hinein gearbeitet hat. Man kann diese Felsschlünde wohl sehen, aber sie näher zu untersuchen, hindert der heftige Wirbelwind, den die erstaunende Wassermasse des Katarakts durch ihr Anprellen an die Felsen hervor bringt.

Auch ist es äußerst gefährlich sich mehr in die Nähe zu wagen, da die Betäubung, die durch den Donner des Falls, durch das Toben, des mit der größten Gewalt an die Seitenhöhle der Felsen anschlagenden Wassers, und den aufsteigenden Wasserstaub erregt wird, leicht zu einem Fehltritt auf den schlüpfrigen Klippen Anlaß geben könnte, der dann den unvermeidlichsten Tod nach sich zöge. Aber wenn je Gefühle von schauernder Ehrfurcht, von anbethender Bewunderung in der Brust eines Sterblichen erregt werden, so ist es durch jene ungeheuren Natur-Scenen, in welchen Kräfte in Bewegung kommen, gegen welche die des stärksten Menschen oder Thiers nur zwerg artige Anstrengungen sind. Nie fühlt das Geschöpf mehr seine Abhängigkeit von dem, der im hundertfachen Donner durch die Gebirge die Stimme seiner Herrlichkeit ertönen läßt, und im zackigten Blitz auf die bestürzte Erde niederleuchtet, als bey solchen Anlässen. Was ist das oberste Geschöpf dieser Erde vor diesem Niagara-Falle? wenn es der leiseste Stofs eines Wirbelwindes von dem Felsen in die Fluth stürzen, und dem erzürnten Giganten, dem tobenden Strom in den klippenvollen Rachen werfen kann! Was ist aber, mit ihm verglichen, derjenige, dem die Meere gehorchen, vor dem der Donner verstummt, der Berge ebnet, und die Wasser-Fälle in ihrem Sturze hemmt!

Unten an dem Hufeisen-Falle, und an dem Felsen, an welchem die Strudel ihre Wogen am meisten brechen, setzen sich die erdigten Theile des Wassers ihrer Schwere wegen an und bilden eine dichte weiß Masse, die wie ver-

steinerner Schaum aussieht. Der Zugang zu dem Katarakt ist jetzt weniger schwierig als vor 60 oder 70 Jahren. Im Septembermonate ist die angemessenste Zeit den Fall zu besehen, da die Bäume noch belaubt sind, und man nicht die Unbequemlichkeiten auszustehen hat, denen man im Sommer des Ungeziefers wegen ausgesetzt ist, das sich häufig hier einfindet. Auf der Erde zeigen sich um diese Jahreszeit hier häufig Klapperschlangen, und in der Luft sumsen ganze Schaaren von Musquito's, eine Art großer amerikanischer Fliegen, deren Stich sehr beschwerlich auch manchmahl gefährlich ist.

Äußerst sonderbar ist auch der Anblick, den der Wasser-Fall im Winter gewährt. Um diese Zeit friert das Wasser am Boden des Falles und umschantzt ihn mit ungeheuren Wällen. Am obern Rande aber hängen ungeheure Eissäulen und mitten darunter kleinere Zapfen, wovon die ersteren beynahe den Boden berühren, und das ungeheure Gebäude zu stützen scheinen.

Eine Anekdote, verdient unter den vielen, zu welchen dieser berühmte Katarakt Gelegenheit gegeben, der Vergessenheit entrissen zu werden. Wenn sie einer Seits beweiset, wie weit gereizte Sinnlichkeit leiten kann, so stellt sie uns andrer Seits in dem Beyspiele eines Wilden ein Ideal von kalter Resignation auf, deren kaum ein hochkultivirter Europäer fähig wäre. Ein Indianer schlief, vermuthlich berauscht in seinem am Ufer befestigten Kanot, oberhalb des Wasserfalles, indess seine Gattin in der Nähe saß. Ein Matrose von den königlich-englischen auf dem Erie-See stationirten Schiffen sieht sie, sie gefällt ihm, und er nähert sich ihr, um ihr diese Gefühle zu entdecken. Sie springt bestürzt auf, um dem Kahn zuzueilen. Der Matrose der diese Absicht bemerkt, eilt ihr zuvor und schneidet das Seil des Kanot's ab. Dieses treibt mit dem noch immer Schlafenden Indianer den reißenden Stellen des Strom's zur Verwunderung aller am Ufer stehenden immer näher zu. Nun weckt ein gewaltiger Stofs der Wellen den Schläfer, er springt auf, starrt wild um sich, ergreift entschlossen sein Ruder, und strebt mit unglaublicher Anstrengung dem Schwallen zu entgehen. Aber umsonst ist die bis zur Erschöpfung getriebene Arbeit; die Ungestümme des Stroms reißt das Schiffchen pfeilschnell dem Abgrunde zu. Der Unglückliche sieht sich ohne Rettung verlohren. Nun legt er mit großer Ruhe sein Ruder bey Seite, und legt sich in seine Decke gehüllt in den Kahn. Näher und näher wirft der Strom das Kanot an den Rand des Katarakts, nun noch ein schrecklicher Stofs, und Schiff und Mann ist in dem brausenden Schlunde begraben, ohne daß man je von ihm mehr hörte, das kaum der 3te Theil des vom Abgrunde eingeschluckten wieder zum Vorschein kömmt.

Sehr interessant ist noch der Umstand, daß der ganze Wasser-Fall seine Stelle im Lauf vieler Jahre ändert. Denn die außerordentliche Gewalt des Was-

sers höhlt die Kalkfelsen durch ihr Gewicht im Herabfallen und das heftige Anschlagen an selbe, anfangs in der Mitte und Unten aus, der obere nun um so vieles dünner gewordene Theil, der auch von oben her schon mürbe gemacht und abgebröckelt wird, kann die Last des herabstürzenden Wassers nicht mehr ertragen und fällt daher ebenfalls herab. Diese durch die Gewalt der Fluthen bewirkten Veränderungen lassen sich am besten aus den zackichten Seitenwänden einiger unter dem Falle befindlichen Felsen, und aus Eindrücken beweisen, die in einer Höhe vorhanden sind, zu der sich der Wasserstand nun nicht mehr heben kann. In dieser Hinsicht ist die Gegend von Queenstown einige Meilen unter dem Falle sehr merkwürdig. Denn hier mag einst der Katarakt gewesen seyn. Diefs beweiset die ganze Lage und das Lokale dieser Gegend. Schon auf dem Wege vom Wasserfall hinab nach Queenstown zeigt ein schrecklicher Wirbel im Strom, das hier der Fall eine Zeitlang gewesen, und daher diese Stelle so sehr ausgehöhlt, da aber die Felsen nicht fest genug waren seine Last zu stützen, sich schnell zurück gezogen habe. Die zackichten Felswände bezeichnen nun sowohl einerseits hinab, wo er vorher war, und wohin sich die Gewässer aufwärts zurückgezogen. Besonders aber vereinigt sich bey Queenstown alles um zu beweisen, dafs hier der Wasser-Falleinst gestanden. Die Gegend daselbst ist bergigt, nach allen Richtungen laufen Anhöhen zusammen, die mit ungeheuren Eichen bewachsen sind, ja die Strasse wird für die Fahrenden zu steil. Diefs und jenseits der Bergrücken aber, die bey diesem Dorfe zusammenlaufen, ist der Boden eben, nur ist er auf beyden Seiten ungleich. Auf der einen nämlich besteht er aus gelblichem Kies oder Sand, auf der andern aber aus schwarzer, fetter, lehmichter Erde. Am Fusse dieser Berge liegt das Dorf Queenstown, ganz am Ufer. Es ist mehr unter dem Nahmen Landung, als unter dem von Queenstown. d. i. Dorf der Königin bekannt. Die Schiffe, die vom Ontario-See kommen, laden hier das Pelzwerk aus, das sie an verschiedenen Orten am Huron und Erie gekauft, und bringen es zu Land nach Kingston. Denn nur bis hierher kann man ohne Gefahr vom Ontario her kommen, weil die Bewegung, welche die obern Stürzungen dem Strome mittheilen, erst hier genugsam abnimmt, so dafs er nun ruhig zum nächsten See hingeleitet. Sechs Meilen hindurch toben die Wogen vom Wasser-Falle an bis Queenstown ununterbrochen fort. Von dem Fusse des Berges an welchem diefs Landungs-Dorf liegt, die Anhöhe halb hinan, liegen ganze Reihen Baracken, die den Soldaten eines hier gelegnen englischen Regiments zu Quartieren dienten, bevor man es des ungesunden Bodens wegen schnell abrief. Die schönste Aussicht aber gewährt der Berg, der das Dorf überragt. Hier schimmern durch dichtes Eichenlaub die tief unten gelegnen Dächer der Häuser, und die Masten der an selbem

vor Anker liegenden Schiffe, blicken aus einer Tiefe von 200 Fufs, wie dünne Ruthen unter den Zweigen hervor. Den am ganzen Ufer mit Walt umgränzten Strom sieht man bis zum Einflusse in den Ontario in unzähligen Krümmungen geschlängelt, und über den Horizont des See's ragen nur einzelne ferne Berggipfel etwas hervor. Diese Erhöhung, des von Niagara her flachen Landes, die Einengung des Strom's zwischen Felsen, da er doch gleich unter dieser Gegend breit und ruhig dahin fließt, nebst allen vorher angegebnen Zeichen der Anwesenheit des Wassers sind Zeugen, daß der Wasser - Fall in dieser Gegend zu erst war, sich aber durch allmähliche Ausschleifung und Zerstörung der unter ihm befindlichen Kalk - Felsen zurückgezogen habe. Auch bildete sich unter Queenstown ein tiefes und weites Becken, ein Überbleibsel von dem Abgrunde, welchen der hier herabstürzende Katarakt bildete, Wie langsam aber die große Werkmeisterinn Natur bey diesen ihren Veränderungen zu Werke gehe, beweiset der Umstand, daß sich in diesem Jahrhundert an dem nunmehrigen Standpunkte des Wasser - Falls noch nichts verändert hat. Alles also, Auszackung der Seitenfelsen, Spuren des Wassers in einer ungewöhnlichen Höhe, Felstrümer im Strome, der Wirbel hinter Queenstown gegen den Fall hin, das Bafsin im Strom unter dem Dorfe, die Merkmahe der Zerstörung an den Felsspitzen auf dem Wege von letzterem zum Katarakt sind beweisende Merkmahe des Rückgangs dieser Naturerscheinung. Aber auch lebende Personen versichern Felsen in selbem noch trocken dastehn gesehn zu haben, auf welche man sich von der Insel die den Fall theilt, hinwagen durfte, von deren Daseyn nun keine Spur vorhanden ist. Auch behauptet die Tradition, der Hufeisen - Fall habe einst aus der Mitte vorspringende Gestalt gehabt, bis die anprallenden Wogen den Vordertheil des Felsens zerstört und ihn hineinspringend ausgewaschen haben. So wirken die Ursachen großer Phenomene Jahrhunderte im Stillen fort, bis sie den erstaunten Beobachter plötzlich mit den ungläublichsten Resultaten überraschen.
